VAdM–Kurier

5. Ausgabe: Dezember 2019
Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten in der AfD — VAdM e.V.

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR 5. AUSGABE UNSERES „VADM-KURIERS“ IM DEZEMBER 2019

Inhalt:

Editorial	Seite 1
Im Wahlkampf: Von Söder lernen	Seite 2
Rainer Rothfuss: Migrationspakt	Seite 2
Stephan Protschka: Bay. Kommunalwahl	Seite 3
Bild des November: Auftrag: Handeln	Seite 3
Th. Hastreiter: Ziele AK dt. Minderheiten	Seite 3
Th. Wyrwoll: Zitate Referat	Seite 4
LandesECHO: Nicht abgerufene Fördermittel	Seite 4
Elise Wilk: „Auslandsdeutsche“ 2019	Seite 4
Th. Wyrwoll: Vermischte Ost-Nachrichten	Seite 5
Karl: Bemerkenswert	Seite 6
Aus der Ostansiedlung: Russland	Seite 7
Stober: Weihnachten im alten Ostpreußen	Seite 8
Advent: Ein Lied für die kleine Tanne	Seite 9
Weihnachtliches	Seite 10
Impressum	Seite 10

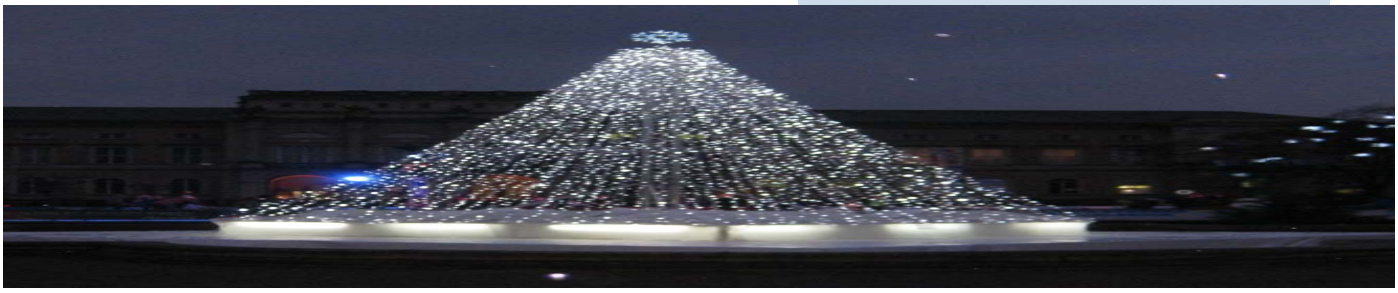
editorial

Das Jahr 2019 neigt sich langsam seinem Ende zu. Vieles gäbe es zu berichten, aber wir können hier nur eine paar Aktivitäten erwähnen: Die Europawahl im März und die Kommunalwahlen in einigen Bundesländern verliefen für die AfD nicht schlecht, auch wenn gerade bei letzteren noch Luft nach oben gewesen wäre. Aber angesichts der unverminderten Anfeindungen der politischen Konkurrenz sowie der Medien allgemein, sollte man mit den Erfolgen zufrieden sein.

Die Erfolge in den Landtagswahlen im Osten lassen sich auf einen engagierten und enthusiastisch geführten Wahlkampf – auch unser Verein beteiligte sich daran – zurückführen. Das Jahr 2020 – mit überschaubaren Wahlterminen – gibt uns hingegen eine kurze Konsolidierungsmöglichkeit.

Über unsere 4. ordentliche Mitgliederversammlung vom 28. September berichteten wir bereits in der Oktober-November-Ausgabe: Insbesondere die vielfach versprochene, aber nach wie vor ungelöste Ungleichbehandlung der Spätaussiedlerrenten wird uns in 2020 weiter beschäftigen: Hier werden auch wir angesichts Kommunalwahlen in Bayern eine harte und *scharfe* Kante zeigen.

Ein weiteres Schwerpunktthema wird die Situation der deutschen Minderheiten weltweit sein, dahingehend sind Reisen nach Schlesien, Ostpreußen, Siebenbürgen und in die Tschechische Republik geplant, darüber werden wir in der Januar-Ausgabe informieren.



IM WAHLKAMPF 2019

Von Markus Söder lernen:

Klare und Scharfe Kante!

Für Aussiedler und Spätaussiedler war sicherlich die ***Rentenungerechtigkeit*** das wichtigste Thema im hinter uns liegenden Wahlkampf 2019 (auf dem linken Bild, der Unterzeichner mit dem VAdM-Stand im Ballhaus-Saal in Chemnitz .

Nach der Wahl, ist vor der Wahl: Im von MP Markus Söder regierten Bayern stehen im März wichtige Kommunal- und Kreistagswahlen an. Gegen die *Rentenungerechtigkeit* für Aussiedler und Spätaussiedler wurde von der Union nichts, aber auch gar auch nichts – außer immer wiederkehrenden Sonntagsversprechungen – unternommen.

Herr Söder hat es im Griff, noch vor der Wahl am 15. März zu handeln und das Fremdrentengesetz zu novellieren, wie es der VAdM seit Jahren fordert.

Eine weitere wichtige Rolle im anstehenden Wahlkampf wird die verfehlte Migrationspolitik der Bundesregierung spielen; hierzu der Beitrag von Dr. Rainer Rothfuß, der selbst bei dieser Wahl kandidiert.

Migrations- und Flüchtlingspakt: Schleifen demokratischer Nationalstaaten unter humanitärem Vorwand

Unter deutsch-marokkanischem Vorsitz im Globalen Forum für Migration und Entwicklung wurden seit 2016 zwei globale Abkommen ausgehandelt, die ein weltweites Migrationsregime etablieren sollen.

Bundeskanzlerin Merkel adelte am 10.12.2018 den Festakt zur Annahme des Migrationspakts im bis dato als nicht sicheres Herkunftsland eingeschätzten Marokko mit ihrer persönlichen Anwesenheit als mächtigste Regierungsvertreterin unter allen 154 zustimmenden Staaten. Warum dieses politische Signal? Merkel konnte sich sicher sein, dass sie als Heldin aller armen Herkunftsstaaten gefeiert würde, die mit den beiden Pakten indirekt einen Freibrief für den Zugriff auf die Ressourcen der reichen Zielländer von Migration erhalten.

Sollte Merkel je einfallen, nach dem (vorzeitigen) Ende ihrer Amtszeit am 01.01.2022 fast nahtlos auf den Posten des UN-Generalsekretärs überzuwechseln, könnte der Migrationspakt ihre wichtigste Wahlkampfhilfe genau dafür gewesen sein. Es ist kein Geheimnis, dass Merkels Herz nicht so sehr für die nationale Souveränität Deutschlands und von Nationalstaaten generell schlägt wie für die Übertragung ständig neuer Regelungskompetenzen auf die europäische und auch globale Ebene. Damit findet sie viel Applaus im wohlmeinenden Mainstream der Medien und Altparteien. Denn die EU und die UNO werden gemeinhin mit reinen Friedensprojekten gleichgesetzt und die Nationalstaaten als das Grundübel aller Kriege der jüngeren Geschichte gebrandmarkt.

Diese Analyse greift aber deutlich zu kurz. Sie lässt außer Acht, dass Nationalstaaten – deren Bevölkerungen Dank gleicher Sprache und Wertgrundlage eine tragfähige demokratische Willensbildung vollziehen können – die bislang einzigen funktionierenden Gefäße für Demokratie sind. Werden sie entmachtet und zerstört, so werden auch die demokratischen Kontrollrechte der Bürger fahrlässig vernichtet. Denn es gibt bislang faktisch keine wirksamen demokratischen Mitbestimmungsrechte europäischer Bürger innerhalb der EU, geschweige denn der UNO, die nun den Orientierungsrahmen – wenngleich als „Soft Law“ – für die für Nationalstaaten essenziellen Fragen von Migration und Flucht setzte.

Die den Flüchtlingspakt vehement unterstützende EU-Kommission wird mit einer alle Mitgliedstaaten bindenden Richtlinie oder gar Verordnung („regionale Rahmenwerke […], die innerstaatliche Rechtsvorschriften ergänzen“; Flüchtlingspakt, Abs. 3.4, 99) nicht lange auf sich warten lassen. Dezidiertes Ziel ist die „Verpflichtung“ zu „robusten […] Regelungen zur Lasten- und Verantwortungsteilung“ (Abs. B., 49). Wenn „robust“ in Anlehnung an UNO-Mandate immer auch den Einsatz von Waffen im Notfall bedeutet, dann muss uns auch die Formulierung besorgt machen, dass „robuste Aufnahme- und Integrationsdienste für neuangesiedelte Flüchtlinge“ (Abs. 3.2, 92) in den Zielländern vorzusehen sind. Geradewegs dem in Artikel 1 der UN-Sozial-Charta verbrieften Völkerrecht auf kulturelle Selbstbestimmung widerspricht dann die in Abs. 3.4, 98 geforderte „Bereitschaft seitens der Aufnahmegemeinschaften […], den Bedürfnissen einer diversen Bevölkerung“ zu entsprechen.

Es versteht sich schon fast von selbst, dass die geknebelten Zielstaaten von Flucht und Migration zu respektieren haben, dass selbst die „Herbeiführung einer politischen Lösung im Herkunftsland nicht zwangsläufig die Bedingung für eine freiwillige Repatriierung“ (Abs. 3.1, 87) sein darf. Eine umfassende „Remigrations-Agenda“ sollte aber die wichtigste Zielsetzung Deutschlands und der EU sein: Zuvor selbst zerstörte Nationalstaaten wie z.B. Libyen wieder stabilisieren, ihre Souveränität respektieren, ihren Wiederaufbau nicht behindern (z.B. durch die EU-Sanktionen gegen Syrien), sondern fördern und schließlich die Rückführung und Wiedereingliederung von Flüchtlingen und Migranten mittels effizienter Entwicklungsprogramme (z.B. Mikrokredite) in die Wege leiten.

Nur eine solche Konzeption mit folgender Priorisierung wäre der Schließung eines globalen UN-Paktes wirklich würdig gewesen: 1.) Rohstoffkriege und Regierungsumstürze beenden; 2.) Grenzen gegen illegale Massenmigration sichern; 3.) die in Zielländern kaum integrierbaren Flüchtlinge und Migranten repatriieren; 4.) Hilfe dort leisten, wo die Not am größten und die Effizienz des Mitteleinsatzes am höchsten ist: In den Herkunftsländern.

von Dr. Rainer Rothfuß

Stephan Protschka, MdB,

Sehr geehrte Damen und Herren mit Interesse an Kommunalpolitik. Am 15. März 2020 finden in Bayern Kommunalwahlen statt. Auch die AfD wird antreten. Nun haben Sie die Möglichkeit sich politisch zu beteiligen.

Eine Parteimitgliedschaft ist nicht notwendig um auf der AfD Liste zu kandidieren.

Ansprechpartner finden Sie unter www.afdbayern.de

In meinen Fall, zuständig für Landkreis DGF-LAN, haben Sie noch in einigen Gemeinden die Möglichkeit mitzuwirken.

Die Aufstellungsversammlungen für die Gemeinden,

- Wallersdorf
- Pilsting
- Mamming
- Gottfrieding
- andere Gemeinden auf Anfrage

finden im Januar 2020 statt. Bei Interesse einfach Nachricht an mich oder dem Ansprechpartner aus der Homepage.

Wir würden uns sehr freuen!

UNSER AUFTRAG:

HANDELN

Von dieser gemeinsamen Veranstaltung nahmen Albert Breininger und Herbert Karl mit, dass auch in AfD-Kreisen es einen erheblichen Informationsbedarf bezüglich Vertriebene, Aussiedler und deutschen Minderheiten weltweit gibt.

Entsprechend reagierte der VAdM und gründete am 7. Dezember einen Arbeitskreis ***„Deutsche Minderheiten weltweit,“*** um gerade diesem Personenkreis in Deutschland eine Stimme zu verleihen: Im Anschluss ein paar dahingehende Initiativen.

Bild des Monats November: Albert Breininger (l.) und Herbert Karl auf einer gemeinsamen Veranstaltung Russlanddeutschen in der AfD (IGdRD) und des VAdM beim KV Kaiserslautern.

Ziele und Aufgaben des AK Deutsche Minderheiten weltweit

- Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der deutschen Minderheiten in Europa weltweit.
(grundsätzliche Frage: Beschränkung auf deutsche Minderheiten oder Erweiterung auf andere europäische Minderheiten mit Vertreibungserfahrungen?)
- Selbstdarstellung ausgewählter deutscher Minderheiten und Ihrer Projekte;
- Selbstdarstellung ausgewählter Vertriebenenverbände und Ihrer Projekte;
- Vernetzung der verschiedenen Initiativen, Hilfsorganisationen für die deutschen Minderheiten;
- Angebot sich mit Ständen oder Ausstellungskonzepten bei Veranstaltungen vorzustellen;
- Einladung an Verlage (z.B. Hess, Stocker) und Medien;
- Podiumsdiskussionen, kulturelle Angebote;
- Medienkampagnen: Vorstellen von aktuellen Projekten, Initiativen für die deutschen Minderheiten in der EU / Europa / weltweit.

Thomas Hastreiter, München

Elise Wilk aus Kronstadt (Rumänien) wurde „Auslandsdeutsche des Jahres"

› Rumänien

Auslandsdeutsche des Jahres

Die Journalistin Elise Wilk aus Rumänien ist „Auslandsdeutsche des Jahres 2019". Bei einer Abstimmung mit Teilnehmern in vielen Ländern erhielt die 37-Jährige rund 40 Prozent der mehr als 9000 abgegebenen Stimmen. Das teilte die Internationale Medienhilfe mit. Das Netzwerk der deutschsprachigen Medien im Ausland will mit der Aktion auf den wichtigen Beitrag ihrer Mitglieder zur Völkerverständigung aufmerksam machen. Elise Wilk wurde 1981 in Kronstadt geboren. Sie hat Journalismus in Klausenburg, Literatur und Kommunikation in Kronstadt und Szenisches Schreiben in Neumarkt/Târgu Mureș studiert. Wilk leitet in Kronstadt die Lokalredaktion der „Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien" und die Wochenschrift „Karpatenrundschau" und ist auch als Theaterautorin bekannt. 2014 nahm sie am „Forum Junger Autoren Europas" der Theaterbiennale Wiesbaden teil. Ihr Debüt „Es geschah an einem Donnerstag" brachte ihr 2008 den rumänischen Dramatikerpreis „dramAcum". 2013 erhielt sie für ihr Werk „Die grüne Katze" die Auszeichnung für Nachwuchsdramatiker der Irischen Botschaft Bukarest. Das Stück wurde in sechs Sprachen übersetzt. Die Autorin setzt sich darin mit den Problemen orientierungsloser Jugendlicher auseinander.

(Quelle: Banater Post vom 20. Januar 2019)

Einige Zitate aus einem Referat von Thomas W. Wyrwoll vom 7. Dezember 2019

„Wir haben es bei der Vertreibung und den Ost- und Volksdeutschen weitgehend mit einer Fehlstelle im öffentlichen Bewußtsein zu tun, die dringend sachgerecht besetzt werden muß. Dies gilt nicht nur für die breite Öffentlichkeit, sondern auch für die Wissenschaft, in der Fakten und sogar Forscher oft erheblich "zurechtgebogen" werden."

„Im Baltikum sollte es infolge des Hitler-Stalin-Paktes zwar „eigentlich" keine Deutschen mehr geben, aber die Wirklichkeit hat sich nicht ganz an die politischen Vorgaben gehalten, so daß es neben kleinen Restgruppen der ursprünglichen Baltendeutschen z.B. ostpreußische und rußlanddeutsche Zuzügler gibt, die sich inzwischen längst des baltendeutschen Erbes annehmen. Gerade Lettland geht auf diese Menschen zu und erklärte sie unlängst indirekt zum – je nach Zählung der nur noch in kleinen Resten vorhandenen finno-ugrischen Liven – zweiten oder dritten einheimischen Volk des Landes: Die Lettische und die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche sollen als Gliedkirchen wieder eine gemeinsame Quasi-Staatskirche des Landes bilden, wobei der deutsche Kirchenzweig die für das Erscheinungsbild der Hauptstadt Riga maßgebliche Petrikirche im Herzen der Altstadt zurückerhalten würde. … Die Letten wollen „ihre Deutschen" zurückhaben!"

„Ein schier unerschöpfliches Thema für Historiker und Ethnologen sind die Wanderungszüge und Wandlungen der deutschen Minderheiten in Rußland und den anderen GUS-Staaten."

„Gerade die mennonitischen Bauern haben mit einem genialen Sinn für die Natur und ihre Nutzung die Landwirtschaft von inzwischen vier Kontinenten in einem erheblichen Ausmaß geprägt und nötigen

Nicht abgerufene Fördermittel in der Tschechischen Republik

2006 unterzeichnete die Tschechische Republik die „Charta der Regional- und Minderheitensprache". „Die Förderung kann bis zu 70 Prozent der Kosten von Projekten decken, die zur Sprachausbildung, zur Analyse der Anwendung der Minderheitensprache und der Effektivität des Sprachunterrichts sowie zum Erhalt verschiedener Bezeichnungen in der Minderheitensprache dienen;" dies schreibt Herr Richard Neugebauer in seinem Artikel. „Ungenutzter Fördertopf" im *LandesECHO*, der Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik (Septemberausgabe, S. 17).

So weit so gut, aber von den jährlich ca. 116.000 Euro konnten mangels Projekten und komplizierten Antragsbedingen nicht alle Mittel abgerufen werden.

Bemerkenswert ist, dass vor allem Deutschunterricht auch für Kindergärten gefördert wird, so auch die gemeinnützige Gesellschaft „Bohemia" in Troppau im Hultschiner Ländchen.

Lobenswert wäre es, wenn sich auch die Bundesregierung verstärkt für den Deutschunterricht in Ost- und Südosteuropa mit qualifiziertem Personal einsetzen würde.

Herbert Karl

Vermischte Ost-Nachrichten

US-Militär in Polen

New York / Warschau – Polens Präsident Andrzej Duda und sein US-Amtskollege Donald Trump haben eine Gemeinsame Erklärung zur militärischen Zusammenarbeit ihrer Länder unterzeichnet. Sie bestätigt die in einem ähnlichen Dokument vom Juni vereinbarte Zahl von 4.500 rotierend auf polnischem Staatsgebiet stationierten US-Soldaten und -Zivilisten und stellt eine Ergänzung um weitere 1.000 Militärangehörige in Aussicht. Standorte der Amerikaner sind das ehemalige pommersche Dramburg, Strachwitz / Schöngarten bei Breslau und Lublinitz / Loben in Schlesien sowie Lask, Posen und Powidz / Kurheim im Wartheland. Außerhalb der genannten Gebiete und insbesondere im angeblich durch Russland gefährdeten Osten Polens sind keine Stationierungen vorgesehen.

Polnische Hafenpläne

Warschau – Die polnische Regierung will die Seehäfen im ehemaligen Westpreußen und Pommern ausbauen. Dies sieht ein Nationalplan zur Entwicklung der Wasserstraßen bis zum Jahr 2030 vor. Ihm zufolge sollen in Westpreußen der Schifffahrtsweg von der Weichselmündung in die Danziger Bucht vertieft und ein neuer Zentralhafen in Danzig sowie ein ebenfalls neuer Außenhafen in Gdingen angelegt werden. Auch in Pommern sind eine Ausbaggerung der Wasserstraße von Swinemünde nach Stettin zur Nutzung durch die inzwischen üblichen größeren Containerschiffe und der Bau eines für diese ausgelegten neuen Frachtterminals in Swinemünde geplant. Die noch unklaren, aber ohne Zweifel erheblichen Kosten der aufwendigen Maßnahmen sollen aus EU- und Staatsmitteln sowie über ihrer Natur nach zumeist eher zweifelhafte Staatlich-Private Partnerschaften gedeckt werden.

Habichts- oder Uralkauz (Wikipedia, Abruf: 18. Dez 2019)

Von Eulen und Menschen

Kattowitz – Im Wald von Kattowitz-Emanuelssegen im Herzen des bisherigen oberschlesischen Industriereviers wurden zwei Exemplare des vor einem Jahrhundert aus Schlesien verschwundenen Habichts- bzw. Uralkauzes entdeckt. Örtliche Forscher sprachen gegenüber polnischen Medien von einer „ornithologischen Sensation“. Diese seltenste Eule Mitteleuropas kommt im Karpatenbogen in der vom Nürnberger Naturforscher Johann Wolf beschriebenen Reliktunterart *Strix uralensis macroura* vor, während sich in Ostpreußen vor allem nahe der polnisch-russischen Demarkationslinie bis heute isolierte Ausläufer der skandinavischen Rasse *liturata* erhalten haben. Ansonsten sind die letzten deutschen Habichtskäuze in den 1920er Jahren aus dem Bayerischen Wald und in den 1950er Jahren aus der Steiermark verschwunden, wobei es in beiden deutschen Staaten ebenso wie in der Tschechei seit einiger Zeit erfolgreiche Wiederansiedlungsversuche gibt. Die schlesischen Neuzugänge dürften allerdings vor kurzem selbständig und ohne menschliches Zutun aus den Beskiden eingewandert sein. Dass sich die seltene Eule in einem Birkenwald nahe der einstigen Industriemetropole Oberschlesiens niedergelassen hat, passt perfekt in deren neues ökologisches Selbstverständnis, was einen Großteil des um sie veranstalteten „Hypes“ erklärt. Freilich ist das weiterhin stark schlesisch geprägte Kattowitz als wieder aufstrebende Kulturstadt auch allemal geeignet, menschliche – deutsche – Rückkehrer aus der Gegenrichtung anzuziehen, die es durchaus reizen könnte, dem Vorbild der weisen Eulen zu folgen.

Thomas W. Wyrwoll

Bemerkenswert:

Für immer verstummt

In Belgien werden deutschsprachige Medien Mangelware

BRÜSSEL, 20. März

Belgiens deutschsprachige Medienlandschaft ist ein Stück ärmer geworden. Anfang März wurde das seit 1996 monatlich herausgegebene „Belgien-Magazin" eingestellt. Am Dienstag nach Ostern wird das Fremdsprachenprogramm des öffentlich kontrollierten flämischen Hörfunksenders VRT (Radio Vlaanderen Internationaal) zum letzten Mal die traditionelle tägliche deutschsprachige Sendung ausstrahlen. Dieser Tage überraschte der in Brüssel herausgegebene europapolitische Fachdienst „Agence Europe" mit der Ankündigung, fortan auf die deutschsprachige Fassung zu verzichten. Schließlich werden Nutzer der Bibliothek des Brüsseler Goethe-Instituts von Anfang April an vor verschlossenen Türen stehen. Margareta Hauschild, die Leiterin des Instituts, verhandelt derzeit mit öffentlichen Einrichtungen in Brüssel, die sich der stattlichen Büchersammlung annehmen und zur Ausleihe anbieten könnten.

Beim Goethe-Institut und dem im ostbelgischen Eupen ansässigen „Grenz-Echo" -Verlag, der neben der gleichnamigen Tageszeitung bisher auch das „Belgien-Magazin" herausgegeben hat, haben knappe Mittel zu den schmerzhaften Entscheidungen geführt. So entspreche die Schließung der Bibliothek in Brüssel der seit 2000 verfolgten Strategie des Goethe-Instituts, den Schwerpunkt der Tätigkeit stärker nach Mittel- und Osteuropa sowie Asien zu verlegen, erläutert Hauschild.

Andere Sorgen plagen die für das Fremdsprachenprogramm des VRT Verantwortlichen. Die vier festangestellten Redakteure des deutschsprachigen Programms werden wie ihre englisch- und französischsprachigen Kollegen zwar verstummen, aber weiter im Brüsseler Funkhaus arbeiten können. Künftig werden sie für das schriftliche Internet-Angebot des Senders unter der Anschrift www.flanderninfo.be tätig sein. Das klassische, über Kurz- und Mittelwelle ausgestrahlte Auslandsprogramm sei einfach nicht mehr zeitgemäß, lautet offenbar das Hauptargument für den Schwenk zum Internet. Daß jetzt täglich Briefe ebenso treuer wie verärgerter Hörer in der Redaktion eintreffen, scheint die Verantwortlichen wenig zu beeindrucken.

Auch bei „Agence Europe", die seit Jahrzehnten den Ruf einer schnörkellosen und zuverlässigen Europa-Berichterstattung genießt, scheinen finanzielle Motive nicht entscheidend für den Verzicht auf die deutsche Sprache gewesen zu sein. „Wir haben die Konsequenz aus der Tatsache gezogen, daß die deutschsprachige Fassung des Dienstes sprachlich nicht immer den inhaltlichen qualitativen Ansprüchen an unsere Veröffentlichungen entsprochen hat", erläuterte Chefredakteurin Marina Gazzo. Tatsächlich hat es in den vergangenen Jahren immer wieder Klagen über zu oft unmittelbar vor dem abendlichen Redaktionsschluß überstürzt und daher mangelhaft aus dem französischen oder englischen Original übersetzte Texte gegeben.

Dem aufwendig hergestellten „Belgien-Magazin", dessen Zielpublikum vor allem die rund 15 000 Deutschsprachigen im Großraum Brüssel waren, scheint dagegen in erster Linie chronischer Anzeigenmangel den Garaus gemacht zu haben. Die Hoffnung, mit einer wöchentlichen Brüssel-Beilage in der Hauptstadt neue Leser für das vornehmlich auf Ostbelgien ausgerichtete „Grenz-Echo" anzulocken, könnte sich freilich als trügerisch erweisen. Auch die spartanisch anmutende, alle drei Wochen erscheinende „Brüssel-Rundschau" fristet derzeit eher ein Schattendasein.

Zudem ist mit dem Internetportal www.belgieninfo.net in jüngster Zeit neue Konkurrenz im Buhlen um die Lesergunst der Deutschsprachigen in Belgien erwachsen. Profitieren vom Ende des „Belgien-Magazins" dürfte allerdings auch die in englischer Sprache über Land und Leute informierende Wochenzeitschrift „The Bulletin", die ohnehin bereits viele deutschsprachige Wohnzimmer schmückt. MICHAEL STABENOW

Christoph Maier AfD-Sprecher für Heimatvertriebene

Christoph Maier ist der Vertriebenenpolitische Sprecher der AfD-Landtagsfraktion. Dies gab er bei einer Vorbesprechung der Feierlichkeiten, anlässlich des landesweiten Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung gegenüber BdV-Landesvorsitzenden Christian Knauer, bekannt. Maier wurde am 16. August 1984 in Schwabmünchen geboren und ist Rechtsanwalt. Studiert hat der Landtagsabgeordnete an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Im Mai 2016 legte er das Zweite Staatsexamen ab. Im gleichen Jahr kandidierte er erfolglos für das Amt des Memminger Oberbürgermeisters. Bei der Landtagswahl 2018 kandidierte er im Stimmkreis Memmingen und auf Platz 5 der schwäbischen AfD-Liste. Nach dem Einzug der AfD in den Bayerischen Landtag wurde er zum Parlamentarischen Geschäftsführer seiner Fraktion gewählt.

Ein begeisterter Deutscher für Rumänien

Zum ersten Mal könnte eine Stadt in Rumänien einen deutschen Oberbürgermeister bekommen. Dominic Samuel Fritz kommt aus dem Schwarzwald, lebte in Berlin und will Temeswar verändern, erzählt er DW-Reporterin Lavinia Pitu.

Und weiter unten lesen wir:

„2021 wird Temeswar Kulturhauptstadt Europas und viele Bürger hätten sich eine konsequentere Vorbereitung dafür gewünscht. "Im Moment agiert die Stadtverwaltung wie eine Bremse für die ganze Innovationskraft, die Kreativität in der Stadt", so Fritz. "Für mich geht es darum, das unglaubliche Potenzial, das in der Stadt steckt, zu heben."

Fritz möchte die Mentalität der Rumänen ändern

Auf die Frage, was ihn an Rumänien nervt, lacht Dominic und antwortet knapp: "Die Unpünktlichkeit." Und fügt hinzu: "Am meisten nervt mich aber, dass sie ansteckend ist."

Tatsache ist, dass der Deutsche auch auf die Mentalität der Rumänen einwirken will. Viel Glück damit!, denke ich mir. "Es gibt in Rumänien so eine Art Spruch. Eigentlich ganz absurd, es ist eine Frage und dann eine Antwort, die man sich gleich im selben Satz noch gibt: 'Ach, was kann man machen?' Und die Antwort: 'Man kann sowieso nichts machen.' Und das habe ich aufgegriffen in dem Clip, mit dem ich meine Kandidatur bekanntgegeben habe, und ich habe die ganze Sache dann gedreht: 'Was kann man machen? Man *kann* was machen!'"

Der Clip hatte schnell über 220.000 Aufrufe auf Facebook. Das sind etwa zwei Drittel der Einwohnerzahl Temeswars. Sollte das Wahlergebnis im nächsten Jahr ähnlich aussehen, verliert Dominic für lange Zeit die schöne Aussicht von seinem Berliner Balkon. Dafür wird eine ganze Menge frischer Luft in das Temeswarer Rathaus einziehen."

Noch druckfrisch:

AUS DER OSTANSIEDLUNG

Advent
Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt
und manche Tanne ahnt wie balde
sie fromm und lichterheilig wird.
Und lauscht hinaus: den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin - bereit
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Herrlichkeit.
(Rainer Maria Rilke)

Die Dobrudscha-Deutschen
Teil 1: Aussiedlung aus der russischen Steppe unter Zar Alexander I.

Im Ersten Weltkrieg wurde die zu Rumänien gehörige Dobrudscha von Süden aus von osmanische, bulgarischen und deutschen Truppen eingenommen.
Aus einem in der bedeutenden Hafenstadt Konstanza am Schwarzen Meer verlegten Buch:
„Bilder aus der Dobrudscha", Herausgegeben von der Deutschen Etappen-Verwaltung in der Dobrudscha in eigenem Verlag, Constanza 1918, stammen die folgenden Auszüge.
Immerhin erschien der „University of Michigan Libraries" dieses Buch, allerdings noch in gotischer Schrift, so bedeutend, dass es *digitalisiert* im Internet einem breiteren Publikum zugängig gemacht wurde:

https://ia801601.us.archive.org/33/items/ahy8658.0001.001.umich.edu/ahy8658.0001.001.umich.edu.pdf

Die deutschen „Etappenhasen" fragten sich 1916 beim Einmarsch in die Dobrudscha: *„Wie kamen diese Leute in den fernen, recht öde und eintönig erscheinenden Erdwinkel? Auf die nähere Befragung erhielt man oft die Auskunft: Wir sind aus Mannheim, Rastatt, Heilbronn, Hochheim, Heidelberg, Kassel, Leipzig, Straßburg, Landau, Karlsruhe, Baden, Darmstadt, Danzig, Worms, Speier. Und andere wohlbekannte Städtenamen der Heimat wurden genannt. Erst allmählich kam man dahinter, daß es sich hier nicht um das Worms oder Speier mit den berühmten Domen handelt, sondern um Ortschaften in der fernen russischen Steppe. Von dort sind in der Tat mit wenig vereinzelten Ausnahmen alle Deutschen der Dobrudscha gekommen.*

In den südrussischen Gouvernements Beßarabien, Cherson, Jekaterinoslaw, Taurien und Wolhynien gibt es hunderte von Dörfern, die von deutschen Bauern gegründet und bewohnt sind. Ein Teil von ihnen ist schon Ende des 18. Und am Anfang des 19. Jahrhunderts dahin gekommen, die Mehrzahl jedoch erst nach den deutschen Freiheitskämpfen. Die trüben wirtschaftlichen Nachwirkungen der napoleonischen Kriege hatten im Jahre 1813 viele Süddeutsche, überwiegend Württemberger, zur Auswanderung nach den polnischen Teilen Preußens veranlaßt. Sie hatten hier noch nicht festen Fuß gefaßt, als ein Aufruf des Zaren Alexander I. sie aufforderte, sich im Süden seines weiten Reiches ein neues Heim zu gründen. Unter günstigen Bedingungen wurde ihnen Land angeboten und bedeutende Vorrechte (S. 143) wurden ihnen und ihren Nachkommen für alle Zeiten angeboten . . Das Anerbieten wurde angenommen, und im Sommer 1814 brachen sie nach Beßarabien auf. Den Süddeutschen schlossen sich viele preußische Bauern an (S. 144)"

Über die weitere Odyssee, den langen Weg der Dobrudschadeutschen in ihre neue Heimat werden wir in einer nächsten Folge berichten.

Herbert Karl

Weihnachten im alten Ostpreußen

In Ostpreußen beginnt der Winter bereits Mitte November, "weiße Weihnacht" ist fast selbstverständlich - und wurde in den masurischen Dörfern stets nach alter Tradition gefeiert.

In Ostpreußen, in Ermland und Masuren fällt der erste Schnee oft schon Mitte November, überzieht eine Eisschicht die zahllosen Seen. Bei den wenigen noch verbliebenen deutschstämmigen und meist protestantischen Familien wie bei ihren polnisch-katholischen Nachbar gelten an Weihnachten noch heute die alten Traditionen.

Viele Familien schlachten gemeinsam ein Schwein zum Fest - der Auftakt für die unmittelbaren Festvorbereitungen. In den Küchen herrscht nun Hochbetrieb: Blutwurst und Grützwurst werden gemacht, Mettwurst und Schinken, Speck und Spirkel, das ostpreußische Gulasch. Natürlich wird auch gebacken, Plätzchen und Pfefferkuchen zum Beispiel, aber es gibt auch Unterschiede. Bei den evangelischen Teil der Bevölkerung werden drei Tage vor dem Fest Gänse als Festtagsbraten geschlachtet, bei den katholischen Familien gibt es Karpfen am Heiligen Abend.

Der Teig für die Pfefferkuchen wurde vielfach schon im November angesetzt. Dann wurden zum Advent und zum Fest große Plattenkuchen und kleine Pfefferkuchen gebacken, die man mit bunten Bildchen beklebte. Diese Kuchen hing man an den Weihnachtsbaum.

Während der Adventzeit durfte in ganz Ostpreußen nicht getanzt werden. Man saß abends zusammen, spann die Schafwolke, webte hübsche Gürtel, strickte Strümpfe und Handschkes als Weihnachtsgeschenke. Über allem lag eine große Heimlichkeit, denn jeder sollte mit diesen Geschenken am Heiligen Abend überrascht werden.

Weihnachtsmann und Weihnachtsbaum gehörten auch in Ostpreußen zum Weihnachtsfest, sind jedoch vor 1820 kaum nachweisbar. Im Kreis Heiligenbeil z.B. war der Weihnachtsbaum um die Mitte des 19. Jh. noch fast unbekannt – stattdessen baute man einen „Wintajreensboomke“. Dieser bestand aus drei übereinanderstehenden Äpfeln, die mit Holzstückchen zusammengespickt waren. Der unterste Apfel hatte vier Stäbchen als Füße, während der oberste ein Licht trug. Die Äpfel waren ganz mit Wintergrün besteckt und manchmal noch etwas vergoldet.

Weitere Bräuche, die am 1. Weihnachtstag verschiedentlich ausgeübt wurden:

es durfte kein Pferd geputzt werden;
die Gänse dürfen nicht herausgelassen werden;
Sternsinger ziehen von Haus zu Haus.

Tobias Stober, Niedersachsen

Ermländischer Hauskalender 1890

Ein Lied für die kleine Tanne

Es ist schön im Wald zur Winterzeit. Die kleine Tanne, deren Tannenfreunde den Wald für das Weihnachtsfest der Menschen verlassen haben, steht alleine nun am Rande der großen Lichtung. Einsam aber fühlt sie sich nicht.
Heute sind Kinder gekommen. Sie haben die kleine Tanne im Schnee besucht und ein Lied für sie gesungen. Es ist ein schönes Lied, das von einem Fest mit einem bunten Tannenbaum, Lichtern, Weihnachtspäckchen und einem Kind in der Krippe erzählt. Zum Abschied hat ein Mädchen ein goldgelbes Sternchen an einen Tannenzweig gehängt.
„Das ist mein Weihnachtsgeschenk für dich", hat es gesagt.
Oh! Wie sehr hat sich die kleine Tanne über diesen Besuch gefreut.
Am Abend erzählt sie ihren Freunden, den Waldtieren, von dem Lied der Kinder.
„Dieses Weihnachten ist ein schönes Fest", berichtet sie. „Und alle freuen sich sehr."
„Freuen", sagt die alte Eule. „Ist eine gute Sache."
„Davon habe ich auch schon gehört", knurrt der Fuchs, der in diesen kalten Schneetagen etwas schlecht gelaunt ist.
„Können wir uns auch freuen?", fragen die Hasenkinder.
Mama Hase nickt. „Jeder kann sich freuen."
„Stimmt!", ruft das Eichhörnchen.
„Am besten gleich!", brummt der Bär.
„Gleich? Au ja!" Die kleinen Waldmäuse jubeln. „Juchhu! Gleich werden wir uns alle freuen."
„Und feiern wollen wir auch", wünscht sich die kleine Tanne. „Wie in dem Lied, das die Kinder für mich gesungen haben. Mit einem Fest und einem bunten Tannenbaum, Lichtern, Weihnachtspäckchen und einem Kind in der Krippe. Einverstanden?"
„Einverstanden."
In dem Augenblick purzelt das goldgelbe Sternchen von seinem Zweig. Es dreht sich einmal im Kreis, dann schwebt es empor weit und weiter in den Himmel hinauf. Dort bleibt es als ein großer, heller, gelber Stern über den Baumwipfeln stehen.
Aufgeregt blicken die Tiere den Stern an und träumen. Und plötzlich hören sie von irgendwoher das Lied, das die Kinder für die kleine Tanne gesungen haben. Schön klingt es und sehr, sehr feierlich. Und genau so fühlen sich alle auch: die Waldtiere und die kleine Tanne. Die ganz besonders.
Es ist schön im Wald zur Winterzeit. Die kleine Tanne, deren Tannenfreunde den Wald für das Weihnachtsfest der Menschen verlassen haben, steht alleine nun am Rande der großen Lichtung. Einsam aber fühlt sie sich nicht.
Heute sind Kinder gekommen. Sie haben die kleine Tanne im Schnee besucht und ein Lied für sie gesungen. Es ist ein schönes Lied, das von einem Fest mit einem bunten Tannenbaum, Lichtern, Weihnachtspäckchen und einem Kind in der Krippe erzählt. Zum Abschied hat ein Mädchen ein goldgelbes Sternchen an einen Tannenzweig gehängt.
„Das ist mein Weihnachtsgeschenk für dich", hat es gesagt.
Oh! Wie sehr hat sich die kleine Tanne über diesen Besuch gefreut.
Am Abend erzählt sie ihren Freunden, den Waldtieren, von dem Lied der Kinder.
„Dieses Weihnachten ist ein schönes Fest", berichtet sie. „Und alle freuen sich sehr."
„Freuen", sagt die alte Eule. „Ist eine gute Sache."
„Davon habe ich auch schon gehört", knurrt der Fuchs, der in diesen kalten Schneetagen etwas schlecht gelaunt ist.
„Können wir uns auch freuen?", fragen die Hasenkinder.
Mama Hase nickt. „Jeder kann sich freuen."
„Stimmt!", ruft das Eichhörnchen.
„Am besten gleich!", brummt der Bär.
„Gleich? Au ja!" Die kleinen Waldmäuse jubeln. „Juchhu! Gleich werden wir uns alle freuen."
„Und feiern wollen wir auch", wünscht sich die kleine Tanne. „Wie in dem Lied, das die Kinder für mich gesungen haben. Mit einem Fest und einem bunten Tannenbaum, Lichtern, Weihnachtspäckchen und einem Kind in der Krippe. Einverstanden?"
„Einverstanden."
In dem Augenblick purzelt das goldgelbe Sternchen von seinem Zweig. Es dreht sich einmal im Kreis, dann schwebt es empor weit und weiter in den Himmel hinauf. Dort bleibt es als ein großer, heller, gelber Stern über den Baumwipfeln stehen.
Aufgeregt blicken die Tiere den Stern an und träumen. Und plötzlich hören sie von irgendwoher das Lied, das die Kinder für die kleine Tanne gesungen haben. Schön klingt es und sehr, sehr feierlich. Und ge-
nau so fühlen sich alle auch: die Waldtiere und die kleine Tanne. Die ganz beson-
ders.

© Elke Bräunling

Winternacht.

1.
Vor Kälte ist die Luft erstarrt,
Es kracht der Schnee von meinen Tritten,
Es dampft mein Hauch, es klirrt mein Bart;
Nur fort, nur immer fortgeschritten!

Wie feierlich die Gegend schweigt!
Der Mond bescheint die alten Fichten,
Die, sehnsuchtsvoll zum Tod geneigt,
Den Zweig zurück zur Erde richten.

Frost! friere mir ins Herz hinein,
Tief in das heißbewegte, wilde!
Daß einmal Ruh mag drinnen seyn,

2.
Dort heult im tiefen Waldesraum
Ein Wolf; – wie's Kind aufweckt die Mutter,
Schreit er die Nacht aus ihrem Traum
Und heischt von ihr sein blutig Futter.

Nun brausen über Schnee und Eis
Die Winde fort mit tollem Jagen,
Als wollten sie sich rennen heiß:
Wach auf, o Herz, zu wildem Klagen!

Laß deine Todten auferstehn,
Und deiner Qualen dunkle Horden!
Und laß sie mit den Stürmen gehn,
Dem rauhen Spielgesind aus Norden!

(Nikolaus Lenau: Gedichte,
Lyrisch-epische Dichtungen,
Bukarest 1971, S. 38f.)

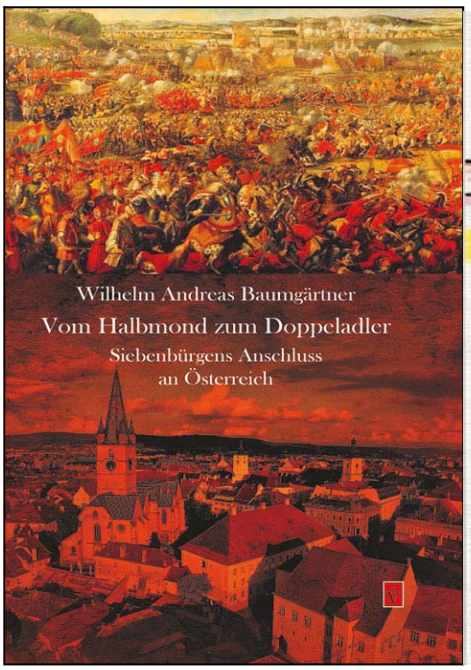
Nach Lenaus grauer Nacht: Kommt die Weinachtfee

Ich bin die kleine Weihnachtsfee,
ich stecke tief im dichten Schnee,
drum schick' ich dir aus weiter Ferne
eine Hand voll Zaubersterne.

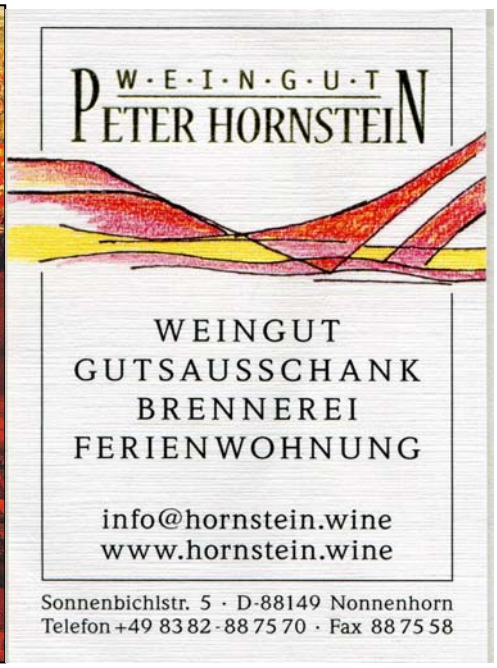
HOHSPIEGEL:

Olga Petersen auf Facebook: „Danke an die VAdM - Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten in der AfD für den Sammelband. Bis vor kurzem wusste ich gar nicht, dass es eine von AfD-Mitgliedern gegründete Vertriebeneninitiave gibt. Der Sammelband ist sehr informativ und ich kann ihn nur weiter empfehlen. AfD Hamburg"
(https://www.facebook.com/102505911172634/posts/135756267847598/)

Buchempfehlung



Weinempfehlung



Impressum

SPRECHER Herbert Karl:
0175 9036144
SPRECHER Vadim Derksen:
0176 82072670

STELLV. SPRECHER
Martina Kempf
Martin Schmidt, MdL
ANSCHRIFT:

Grösselbergstr. 7 75331 Engelsbrand

SPENDEN Sparkasse Pforzheim-Calw I
BAN: DE33 6665 0085 0008 9636 65
www.vadm-afd.de